

## Stunde des Höchsten

Gottesdienst vom 01. Dezember 2019

Thema: Macht die Tore weit!

### Predigt von Roland Martin

---

Der Advent ist eine Zeit voller Erwartungen. Wie ist das bei Ihnen? Was erwarten Sie dieses Jahr vom Advent? Viel? Wenig? Nichts?

Wo hohe Erwartungen sind, da kommt es oft zu Enttäuschungen. Wir alle haben das schon erlebt. Und deshalb wagen es viele gar nicht mehr so richtig, etwas Besonderes zu erwarten. Weil sie Angst davor haben, enttäuscht zu werden. Es ist aber wichtig, dass wir Erwartungen haben. Auch kühne Erwartungen – gegen allen Pessimismus, gegen alle erlebten Enttäuschungen. Erwartungsvolle Menschen – das will das Evangelium aus uns machen. Nur: wir stehen uns dabei häufig selbst im Wege!

Doch es gibt sie, die heilvolle Erwartung. Die Erwartung, die nicht enttäuscht wird. Gerade das ist ja die Botschaft des Advents. Sie ist freilich vielfach verschüttet, sie schlummert in einem Winkel tief in unserem Inneren. Sie hält sich versteckt oder wir halten sie – bewusst oder unbewusst – versteckt. Es wäre heilsam für uns, wenn wir zu dieser Erwartung finden und sie lebendig werden lassen könnten. Dazu müssen wir zuerst wohl eines tun: Wir müssen unterscheiden zwischen den Erwartungen, die wir uns selbst erfüllen können oder wollen und denen, deren Erfüllung nicht in unserer Hand liegt.

Stimmungsvolle Abende mit Kerzenlicht – dafür können wir sorgen, indem wir uns Zeit nehmen und unsere äußere Umgebung entsprechend herrichten. Weniger Hektik als sonst – das können wir uns zumindest vornehmen und dazu können wir auch etwas beitragen. Die Erfüllung solcher Erwartungen ist letztlich von uns selbst abhängig. Es gibt aber noch ganz andere Erwartung – und um die geht es eigentlich im Advent. Diese Erwartung ist unabhängig von all dem Äußeren, das vielen lieb und wert ist, das aber für sich alleine nur eine schöne Verpackung bleibt. Der eigentliche Inhalt des Advents ist die Botschaft, dass wir als Christenmenschen Großes zu erwarten haben. Für uns persönlich, für unsere Gemeinschaft, für die Welt. Wir haben

Zukunft, ganz egal, wie beschwerlich und ärmlich unsere Gegenwart auch sein mag. Wir haben einen Herrn, der am Ende unserer Geschichte steht – mit ausgebreiteten Armen. Und er steht nicht nur dort, sondern er kommt uns entgegen: Er kann und will schon jetzt in uns etwas von der kommenden Freude erwecken.

Für viele ist das lediglich eine Behauptung. Aber, hier und da können wir eben auch Menschen sehen, für die es bereits Wirklichkeit ist. Sie erleben schon jetzt, dass die große Erwartung sich erfüllt. Das ist ein Geschenk. Das Geschenk des Glaubens. Wir können es nicht erzwingen. Wir können aber darum bitten. Wir können auch etwas tun, um einen Grund dafür zu bereiten. Dazu kann der Advent hilfreich sein.

Ich habe vorher gesagt, dass die heilvolle Erwartung in vielen Menschen schlummert. Tief verborgen. Dort hin können die Bilder und Symbole der Adventszeit uns führen. Dass Friede werde – im Großen wie im Kleinen. Dass Gottes Macht und Herrlichkeit für alle sichtbar werde. Dass alle unsere Fragen eine Antwort finden. Dass das Zerbrochene heil werde. Dass es hell werde dort, wo heute noch tiefes Dunkel herrscht. Alle Menschen sehnen sich danach. Eine große, sehnsuchtsvolle Erwartung, die alle verbindet. Advent wird es dort, wo Menschen sich dieser Erwartung bewusst werden. Und wo sie sich von dieser Erwartung ausrichten lassen.

Seit alters begleitet ein jüdischer Psalm den christlichen Advent. Das ist kein Zufall, denn auch der jüdische Glaube ist geprägt von der Erwartung des kommenden Herrn. Im 24. Psalm heißt es:

»Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch, dass der König der Ehre einziehe! Wer ist der König der Ehre? Es ist der Herr, stark und mächtig, der Herr, mächtig im Streit. Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch, dass der König der Ehre einziehe! Wer ist der König der Ehre? Es ist der Herr Zebaoth; er ist der König der Ehre.« (Psalm 24, 7–10)

Dieser Psalm wurde einst an einem der Tempeltore gesungen – im Wechsel zwischen Priester und Gemeinde. Gott selbst soll einziehen in den Tempel. Die ganze Gemeinde war voller Freude ausgerichtet auf den kommenden Herrn. Sie war bereit für sein Kommen. Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch ... Wir singen: »Macht hoch die Tür, die Tor macht weit ...« Sind wir, wie damals die Gemeinde im Tempel auch aus-

gerichtet dorthin, von wo er kommt? Das wäre entscheidend. Nicht, dass unsere Träume von Feierlichkeit und Harmonie wahr werden, sondern dass wir spüren, ER kommt. ER ist unterwegs zu uns.

Wenn wir einen wichtigen, lieben Gast erwarten, dann gehen unsere Gedanken und Blicke in die Richtung, aus der wir ihn erwarten. Gilt dies auch für den, dessen Kommen uns der Advent verkündet? Jesus Christus, König und Herr – er kommt und ist doch schon ganz nah. Er verspricht, alle Tage bei uns zu sein, bis zu dem Tag, an dem alle ihn sehen werden. Und deshalb kann im Glauben an ihn schon die Zeit der Erwartung eine Zeit der Gewissheit sein. Hier brauchen wir keine Furcht zu haben, wieder enttäuscht zu werden. Und hier kann unsere Erwartung deshalb auch gar nicht groß genug sein!

Noch etwas: Menschen, die ausgerichtet sind auf das Kommen des Herrn, sehen ihre Welt mit anderen Augen. Vieles können sie gelassener sehen: die Kleinlichkeit von Mitmenschen etwa oder den Druck, den der Weihnachtsrummel auf viele ausübt. Und diese Gelassenheit schenkt dann Ruhe, Zufriedenheit und Freude.

Andere Dinge werden aber umso deutlicher wahrgenommen – als Aufgabe und als Herausforderung. So ist es beispielsweise ganz sicher nicht im Sinn des kommenden Herrn, dass Tag für Tag Menschen verhungern und zugrunde gehen durch Krieg, Gewalt und Ausbeutung. Und dass selbst in unserem so reichen Land jeden Winter Menschen erfrieren oder sich aus den Mülltonnen der Reichen die Essensreste holen. Nein, das ist nicht im Sinn des kommenden Herrn, der uns einmal fragen wird: Was hast du getan für die Geringsten? Es wäre ein Selbstbetrug, die Realität dieser Welt für die stimmungsvolle Zeit des Jahres auszublenden und so auf ein kleines privates Glück zu hoffen. Das führt fast zwangsläufig zur Enttäuschung. Gerade die Elenden der Welt sind doch mit uns verbunden in der Erwartung des Heilands, dessen, der die Welt heil macht. Für sie zuallererst muss er kommen – und wird er kommen!

Weil das Heil all der Elenden nicht in unserer Hand liegt, können wir uns getrost daran machen, uns zumindest für ihr Überleben einzusetzen. So können wir Christen Zeichen setzen dafür, dass ER kommt. So können wir zeigen, dass wir IHN wirklich erwarten: »Seht, die gute Zeit ist nah, Gott kommt auf die Erde, kommt und ist für alle da, kommt, dass Friede werde.«



Ich wünsche uns allen viel heilvolle Erwartung und aus ihr heraus einen gesegneten und frohen Advent.

Amen.

**Danke, wenn Sie »Stunde des Höchsten« mit Ihrer Spende unterstützen!**

Stunde des Höchsten  
Evangelische Bank  
IBAN: DE48 5206 0410 0000 1351 35 | BIC: GENODEF1EK1

**Für Spenden aus der Schweiz:**

Die Zieglerschen e.V.  
Spende »Stunde des Höchsten« | Postkonto: 91-405885-2 EUR  
IBAN: CH02 0900 0000 9140 5885 2 | BIC: POFICHBEXX